



PRIÈRE POUR LA SUISSE
URAZIUN PER LA SVIZRA
GEBET FÜR DIE SCHWEIZ
PREGHIERA PER LA SVIZZERA



BEGEGNEN: Wir sehnen uns nach einer Begegnung Gottes mit den Menschen.
FÖRDERN: Wir fördern Menschen, im Gebet für unser Land einzustehen.
VERNETZEN: Wir vernetzen Gebetsbewegungen und -Organisationen.

Der Sonderfall Thurgau

Vor Jahren hatte jemand das Schlagwort vom „Sonderfall Schweiz“ geprägt. Ich denke, dass auch der Thurgau ein Sonderfall ist. Jedes Dorf, jede Stadt und jede Region hat natürlich eine besondere Geschichte und von Gott her besondere Gaben und Aufgaben. Ich möchte euch im Folgenden aus meiner Sicht ein paar Hinweise geben zum Sonderfall Thurgau. Sie können uns helfen, diesen Kanton etwas besser zu verstehen und das im Gebet freizusetzen, was für diese Zeit auf seinem Herzen ist.

Mittelalter

Die Alemannen, welche nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches diese Gegend besiedelten, nahmen zwischen 500 und 700 das Christentum in der damaligen Form an. Zwischen 750 und 1350 wurden im Gebiet des TG 19 Klöster gegründet, die in guten Zeiten Stätten des Gebets und der Anbetung Gottes waren. Den grössten Einfluss hatten die Klöster Reichenau und St. Gallen, die aber ausserhalb des heutigen TG liegen. Im 19.Jht löste die Regierung alle Klöster auf, weil er für den Aufbau des jungen Kantons Geld brauchte.

Am 20. September 1460 schickten die Eidgenossen aus Unterwalden und Luzern Herzog Sigmund von Tirol, dem Vogt des Thurgaus einen Absagebrief und eroberten gemeinsam mit den Zürichern die Landgrafschaft. Vorher war sie ein Lehensland des Hauses Habsburg-Österreich. Der TG wurde nun bis 1798 eine Landvogtei der sieben, später der acht alten eidgenössischen Kantone oder Orte. Die Thurgauer wurden für mehr als 300 Jahre Untertanen der Eidgenossen, wie die Aargauer und die Tessiner. Die Männer mussten alle zwei Jahre beim Schloss Frauenfeld dem eidg. Vogt mit einem Schwur Treue versprechen. Der Thurgau wurde erst 1803 ein selbständiger Kanton.

Die Angliederung an die Eidgenossenschaft im Jahr 1460 brachte dem TG zuerst einen Aufschwung. Hunderte zogen in der Folgezeit mit den Eidgenossen in die Kriege. Aber der TG blieb lange ein armer, unterentwickelter Kanton. Im Jahre 1798 gab es im TG, im Unterschied zu ZH oder BS, noch keine Druckerei, keine Zeitung, keine Bank und keine höhere Schule. Die meisten Bewohner verdienten ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft oder im Kleingewerbe. Das änderte sich erst im 19.Jht. Die Geschichte hatte die Mentalität der Thurgauer bis in die Gegenwart geprägt. Der genuine Thurgauer ist bodenständig, sparsam, ordentlich und fleissig. Da ist aber auch noch eine Untertanenmentalität geblieben. Er will es denen da oben recht machen. Und wenn ihm etwas nicht passt, macht er eher die Faust im Sack als dass er offen aufbegehrt. Dementsprechend waren und sind gläubige Thurgauer Christen tendenziell eher religiös. Sie stehen unter dem Geist der Knechtschaft, der das Leben einschränkt und hemmt. Sie gleichen dem älteren Sohn im Gleichnis von den beiden verlorenen Söhnen und brauchen eine tiefere Erkenntnis und Erfahrung der Vaterliebe Gottes.

Reformation

Die Reformationsbewegung in Zürich, in Konstanz und St. Gallen hatte schon früh auch den TG erreicht. Wo das Evangelium klar gepredigt wurde, strömten die Thurgauer in die Gotteshäuser. Die von den Reformatoren gepredigte evangelische Freiheit weckte auch den Wunsch nach Befreiung von politischen und ökonomischen Abhängigkeiten. 1524 stürmten aufgebrachte Bauern die Kartause Ittingen, die in Flammen aufging. Die reformatorisch gesinnten Untervögte, Johannes Wirth und sein Sohn Hans aus Stammheim, sowie Burkhart Rütimann aus Nussbaumen, die sich nicht an den Ausschreitungen beteiligt hatten, wurden hinterher von der katholisch dominierten Tagsatzung in Baden zum Tod verurteilt und mit dem Schwert hingerichtet. In Frauenfeld Kurzdorf wurde der Kaplan Johannes ab Burg, ein Anhänger der Reformation, am 22. Dezember bei einem Streit mit Gegnern mit dem Dolch schwer verletzt, sodass er kurz darauf starb. Doch sein gewaltsamer Tod schreckte die Bevölkerung auf und trug dazu bei, dass die Stadt Frauenfeld auf Ostern 1529 die Reformation einführte. Das Landvolk hatte schon 1528 auf einer Landsgemeinde feierlich die Glaubensfreiheit proklamiert.



PRIÈRE POUR LA SUISSE
URAZIUN PER LA SVIZRA
GEBET FÜR DIE SCHWEIZ
PREGHIERA PER LA SVIZZERA



BEGEGNEN: Wir sehnen uns nach einer Begegnung Gottes mit den Menschen.
FÖRDERN: Wir fördern Menschen, im Gebet für unser Land einzustehen.
VERNETZEN: Wir vernetzen Gebetsbewegungen und -Organisationen.

Jede Gemeinde konnte mit Handmehr abstimmen, ob sie evangelisch werden oder beim alten Glauben bleiben wolle. Hier erkennen wir deutlich den Sonderfall TG. Viele Kirchen im TG wurden von da an von beiden Konfessionen benützt. Noch im Jahre 1930 gab es im TG 26 sog. paritätische Kirchen. Heute sind es noch sieben.

Im zweiten Kappeler Krieg starb Zwingli und mit ihm verloren 300 Thurgauer das Leben, darunter viele Pfarrer. Vadian, der Reformator der Stadt St.Gallen, schrieb hernach in einem Brief: „In Kappel und am Berg sind mehr als 24 Prädikanten umgekommen, die da waren, das Volk zu ermahnen und standhaft zu machen, auf Zwinglis Ratschlag. An dieser Strafe hat Gott wohl gezeigt, dass die Diener des Wortes nicht zum Krieg, sondern zum Frieden schaffen und lehren sollen.“ Die Folgen des 2.Landfriedens, den die katholischen Orte mit Zürich schlossen, waren für die Evangelischen im TG schwer. Das kirchliche Leben wurde eingeschränkt und in seiner Entfaltung behindert. Die Gegenreformation begann. Die Evangelischen durften z.B. bis 1712 keine eigenen Kirchen bauen. Pfarrer Alfred Knittel, der Verfasser der TG-Reformationsgeschichte, schrieb: "Der Weg der Evangelischen Kirche geht in den nächsten Jahrhunderten (ab 1531) unter dem Kreuz durch.“ Der Landfriede von 1712 nach dem 2.Villmerger Krieg stellte das Gleichgewicht zwischen den beiden Konfessionen her.

Ich denke, dass dieser Weg der Evangelischen „unten durch“ aus geistlicher Sicht besser war als ein Weg, der zur kirchlichen Machtentfaltung geführt hätte. Es gab zwar immer wieder Streit zwischen Katholiken und Reformierten, aber das Nebeneinander der beiden Konfessionen nötigte auch zu gegenseitiger Rücksichtnahme und förderte auf lange Sicht die gegenseitige Achtung. Die Thurgauer lebten eine Art von Ökumene, bevor dieses Wort gebräuchlich war.

Der Thurgau im Umbruch – 19. Jahrhundert

Das 19.Jht ist in der Schweiz, wie im TG, eine Zeit des Aufbruchs und des Umbruchs. Im TG prallten in geistlicher Hinsicht verschiedene Strömungen aufeinander. Es gab von 1830 an eine starke liberale Bewegung, die mehr Demokratie für das Volk forderte und auch erreicht hatte. Die Landeskirchen gaben sich in dieser Zeit eine Verfassung und eine neue rechtliche Organisationsform. Neben den Landeskirchen entstanden erste Freikirchen. Familie Brunnschweiler gründete in Hauptwil die erste Freie Evangelische Gemeinde. In Bischofszell und Erlen entstanden Neutäufergemeinden, und in Mattwil baute Markus Hauser die schweizweit erste Kapelle der Pilgermission St. Chrischona. Nachdem er in St.Chrischona das Seminar absolviert hatte, wurde er als Evangelist in den TG geschickt. Er zog zu Fuss durch den Kanton, verteilte Bibeln und erbauliche Schriften, evangelisierte und sammelte die Erweckten in Mattwil. In Reinach, im Kt. Aargau, erlebte er 1882 in seiner Gemeinde einen grossen Durchbruch. Nachher wurde er nach Frauenfeld versetzt. Die Jahre, die er in Frauenfeld in der kleinen Chrischonagemeinde wirkte, war für ihn eine schwierige Glaubensprobe. Er schrieb einmal in sein Tagebuch: „Ich möchte täglich Frauenfeld mit einem Wall von Gebeten umgeben, bis es sich regt unter den Toten.“ Er betete intensiv für eine Erweckung, aber es kamen nur wenige zum Glauben. Die Saat seiner Tränen sollte viel später aufgehen.

Ich erwähne noch zwei weitere Christuszeugen, die damals im TG gewirkt haben. Pfarrer Karl Friedrich Steiger und Otto Stockmayer. Um 1874 beschloss die Synode, unter dem Einfluss der sogenannten Reformer, das apostolische Glaubensbekenntnis für den Gebrauch im Gottesdienst abzuschaffen und zu verbieten. Zwei Pfarrer verliessen wegen des Apostolikumverbots den Kanton, zwei weitere wurden vom Kirchenrat abgesetzt. Einer von diesen war Pfarrer und Dekan Steiger in Kreuzlingen. Er gründete darauf im nahen Emmishofen eine Minoritäts-Gemeinde, die auch nach seinem Tod weiterbestand.

Über Otto Stockmayer, der im Schloss Hauptwil ein Seelsorgezentrum aufgebaut und geleitet hatte, habe ich an einem Treffen vor neun Jahren in Hauptwil referiert. Er war ein Pionier der Heiligungsbewegung und des Gebets für Kranke.



PRIÈRE POUR LA SUISSE
URAZIUN PER LA SVIZRA
GEBET FÜR DIE SCHWEIZ
PREGHIERA PER LA SVIZZERA



BEGEGNEN: Wir sehnen uns nach einer Begegnung Gottes mit den Menschen.
FÖRDERN: Wir fördern Menschen, im Gebet für unser Land einzustehen.
VERNETZEN: Wir vernetzen Gebetsbewegungen und -Organisationen.

Geistliche Bewegungen im Thurgau im 20. und anfangs des 21. Jahrhunderts

In den 40er und 50er Jahren des 20. Jhts wirkten im TG eine Reihe von reformierten Pfarrern, die von Karl Barth und Emil Brunner geprägt waren und ein biblisch begründetes Evangelium verkündigten. 1941 fand in Frauenfeld eine Landsgemeinde der Jungen Kirche Schweiz statt, an der über tausend junge Leute teilnahmen. Einige Männer und Frauen aus dem TG nahmen klar Stellung gegen die Ideologie des Nationalsozialismus und dessen Sympathisanten im Land. Sie engagierten sich auch für jüdische und andere Flüchtlinge.

Im letzten Viertel des 20. Jhts wehte ein frischer geistlicher Wind durch den TG. Durch die Bewegung „Mut zur Gemeinde“ und die Aktion Neues Leben von Campus für Christus kamen in einigen Gemeinden Menschen neu zum Glauben und wurden in Kleingruppen gefördert. Auf der Insel Werd bei Eschenz wurden monatlich katholisch-charismatische Gottesdienste gefeiert.

In den 90er Jahren blühte die Arbeit unter Jugendlichen auf. Andi und Esther Salathé begannen mit der Lagerarbeit im Camp Rock, das ein evangelistischer Hotspot und ein Trainingszentrum für junge Christen wurde. 1997 nahmen einige junge Christen aus der Chrischonagemeinde Frauenfeld an der Explo in Basel teil, wurden von Gottes Geist entzündet und starteten, aufgrund einer Vision, in Felben, dann in Frauenfeld in einer Halle einer ehemaligen Gerberei mit einem evangelistischen Jugendgottesdienst. Fast jedes Mal bekehrten sich Dutzende von jungen Leuten.

Gleichzeitig entstanden verschiedene Gebetsinitiativen, die zum Teil von Pfarrern und Predigern verschiedener Denominationen lanciert wurden. Ein rundes Dutzend Leiter aus dem ganzen TG treffen sich heute noch monatlich in Weinfeld zu Austausch und Gebet. Pfarrer treffen sich in verschiedenen Formationen und beten zusammen. 1998 zog René Furrer, damals Leiter der Webi-Gemeinde in Matzingen, in den Sommerferien mit 40-50 Leuten aus seiner Gemeinde während einer Woche singend und betend durch den TG. Urs Jundt und seine Mitstreiter aus Arbon luden zweimal im Jahr die Thurgauer Christen zu Gebetsnächten ein. Im Jahr 1999 starteten Rolf Germann, Marco Hofmann und andere das Thurgauer Wächtergebet. Einige hundert Christen aus verschiedenen Gemeinden bekommen seither monatlich einen Gebetsbrief mit Impulsen für das Gebet für den TG. In Frauenfeld begannen erweckte katholische Christen mit einem monatlichen Gottesdienst mit freier Anbetung im Klösterli. Pfarrer aus der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld und freikirchliche Pastoren trafen und treffen sich monatlich für eine Zeit der Anbetung und des Gebets.

Im Jahre 2001 fand dann auf der Frauenfelder Allmend das erste Levitencamp statt, an dem etwa 5000 Christusgläubige aus den deutschsprachigen Ländern teilnahmen. An einem Nachmittag zogen die Teilnehmer auf einem Gebetsmarsch durch die Stadt. Der Marsch mündete in eine grosse öffentliche Kundgebung. Der GODI-Frauenfeld organisierte Ballone, die, mit einem Flyer und Adresse versehen, in die Luft stiegen. Der Luftraum über Frauenfeld und dem TG wurde mit Anbetung gefüllt. Die Auswirkungen sind enorm. Menschen, die Gott nicht kennen, kommen zum Glauben oder finden zu ihm zurück. Tausende werden im Glauben ermutigt und freigesetzt.

Wenn ich bedenke, was Gott in den letzten Jahrzehnten im TG bewegt hat, dann kann ich nur staunen. Ich bin so dankbar für all die Männer und Frauen, die er berufen, begabt und gebraucht hat, um sein Reich hier auszubreiten. Ich glaube, dass das Beste noch kommt. Bitten wir weiter, dass er seinen Namen und den Namen seines Sohnes Jesus gross macht und viele seine Herrlichkeit sehen und in sein Reich gerettet werden.

Verfasser: *Pfr. Ernst Gysel aus Frauenfeld*